

AUSWANDERUNG AUS RUMÄNIEN AM ANFANG DES XXI. JAHRHUNDERTS

BÉLA SOLTÉSZ

(*Auszug*) Eine der (am besten augenfälligen) auffallendsten Wirkungen der wirtschaftlichen Strukturänderung, gesellschaftlichen Umwälzung und weltwirtschaftlichen Integration von Rumänien ist die massenhafte Migration, die während des in dem seit der Jahrtausendwende vergangenen reichlichen Jahrzehntes die Alltags der rumänischen Gesellschaft immer mehr bestimmt.

Nachdem die Visumpflicht nach der EU der rumänischen Staatsbürger im Jahre 2002 abgeschafft worden ist, verloren mehrere Millionen das Land auf längere oder kürzere Zeit. Die rumänischen Migrationstrends zeigen sehr ein sehr heterogenes Bild. Verschiedene Migrationsmuster folgen die einzelnen Ethnien (Rumänen, Ungarn, Roma) und die einzelnen soziodemographischen Gruppen. Ihre Migrationslebenslauf weicht auch ab: wegen der 2008 beginnende seit 2008 bestehende Wirtschaftskrise siedelte sich viele heim an, solange andere in West-Europa blieben. Daneben ist auch die spezielle Situation der moldauisch-rumänischen doppelten Staatsbürgerschaft untrennbar von den Migrationsvorgängen.

Schlüsselwörter: Rumänien, Migration, Ungarn im in Siebenbürgen, Italien, Spanien, Europäische Union

DAS SCHEMA DER STUDIE

Die Epoche der auf ethnischen Gründen liegenden ethnisch begründeten Auswanderung /aus ethnischen Gründen: 1947-2002

Die De-Ethnizisierung der Emigration und die neuen Zielländer

Im Ausland bleiben oder zu nach Hause gehen?

Die Wirkung der Wirtschaftskrise auf die rumänischen Migranten

*

Die Epoche der auf ethnischen Gründen liegenden Auswanderung: 1947-2002

Mit dem Rückgang der nach dem Zweiten Weltkrieg eintreffenden, dramatischen Bevölkerungswanderung nach dem zweiten Weltkrieg und nach der kommunistischen Machtübernahme verschloss sich Ukraine immer mehr. Während der Zeit der Ceaușescu-Ära geschah die Auswanderung unter enger staatlicher Aufsicht, aufgrund der Ethnie. Das hatte mehrere Gründe. Einerseits erlaubte sich das Regime, im Gegensatz zu anderen Ländern des sozialistischen Blocks wie die anderen Länder des sozialistischen Blocks nicht, dass die Bevölkerung frei darüber entscheidet, ob sie emigrieren möchte, denn Millionen hätten dann nach Westen gezogen. Andererseits war es gegen den Bestreben der Rumänisierung nicht, dass die nationalen Minderheiten das Land verlassen, dadurch die Quote der Rumänen zu verbessern. Drittenseits Drittens wurden solche Ethnien, derer deren Mutterland das Regime finanzielle Hilfe warten konnte, auf morbider Weise zum sogenannten „Exportartikel“. Die Juden gingen in den siebziger Jahren, und die Deutschen in den siebziger, achtziger Jahren auf dieser Weise fort. Das für die Auswanderung eingezogene „Kopfgeld“ bewegte sich lag abhängig von dem Alter, der Ausbildung, den Verwandtschaften zwischen 2000 und 250.000 Dollar (sic). Nach den späteren Laut/Aufgrund der späteren Erinnerungen der Offiziere von Securitate brachte Ceaușescu etwa 400 Millionen Dollar aus der Steuerbelastung der rumänisch-jüdischen und deutschen Emigranten bis 1989 zusammen (Suciu 2010:5).

1989 wurde das Ceaușescu-Regime gestürzt, und die rumänische Wende war vielleicht aus wirtschaftlicher Hinsicht die dramatischste unter allen osteuropäischen Wenden. Nach David Kideckel beeinflussten die folgenden Faktoren unter anderem das, dass der Zusammenbruch der Privatisierung und der

industriellen Produktion in Rumänien mit besonders schweren Folgen verbunden ist: Informationsmangel an den Vorgängen der Arbeitsmarkt und der Privatisierung, machtlose, staatliche Institutionen und Gewerkschaften, Korruption, Misstrauen, Rivalisieren um die immer engeren Arbeitsmöglichkeiten. Neben allen von diesen vergiftete auch der immer verschärfte Nationalismus in dem letzten Jahrzehnt der Ceaușescu-Ära die gesellschaftlichen Beziehungen auf den ethnisch gemischten Gegenden. (Kideckel 2002:118-119). Die Wende fand die rumänische Gesellschaft in einem katastrophalen Zustand, und in den Jahren des Zusammenbruchs bildeten sich individuelle Mikrostrategien für das Leben heraus. Ein Teil von diesen bedeutete lokal die Anpassung an die veränderten Verhältnisse der Arbeitsmarkt (Unternehmen, schwarze Arbeit, usw.), solange die anderen die innere oder äußere Migration wählten. (Baldoni 2010:180)

Über die innere Migration stehen keine pünktliche genauen Daten zur Verfügung, aber während der in den neunziger Jahren wechselten mehrere Millionen Menschen ihre Wohnorte innerhalb der Grenzen von Rumänien, vor allem die städtischen Siedlungen in ländliche Gemeinden. Diese Reagrarisierung wirft vor, dass diejenigen, die es tun konnten, mit dem Einstellen der industriellen Produktion aus den sozialistischen Industriestädten in das Dorf, aus dem sie sich vor einigen Jahrzehnten in die Stadt ansiedelten, zurückzogen. In Rumänien war die Quote der von Landwirtschaft Lebenden in dem regionalen Vergleich herkömmlich hoch, man konnte also auf dem Dorf am Anfang der neunziger Jahre aus Agrarproduktion noch nicht leben. Die aus der Stadt auf das Dorf Zurückziehenden wurden jedoch überall mit offenen Armen empfangen: unter den im Zsil-Tal arbeitenden Moldauer Bergleuten, die aus Moldau stammten, zog große Anzahl zurück, aber die Familienmitglieder empfangen sie als Fremde, sogar Schmarotzer, Erbjäger, so waren sie gezwungen ins Tal zurückzuziehen. Zum Interpretieren der großen Demonstrationen der Bergleute ist also wichtiger Beitrag, dass diejenigen, die es tun konnten, aus dem Zsil-Tal bis dieser Zeit wegzogen, und am Ende der neunziger Jahre blieben diejenigen dort, die sich in die den Vorgang der Reagrarisierung nicht einschalten konnten. (Kideckel 2002:117)

Echte Lösung, finanzielle Prosperität konnte aber die Zurückanpassung in die landwirtschaftliche Produktion nicht geben, so entschieden sich immer mehrere rumänische Staatsbürger für die Auswanderung. Während der In den neunziger Jahren stand jedoch die ethnische Zusammensetzung der Auswanderer nicht im Verhältnis mit der Zusammensetzung von Rumänien. Das restliche Deutschtum verlor verließ das Land zwischen 1989 und 2002 fast voll und ganz, und die Auswanderung dezimierte auch das rumänische Ungarntum gründlich bedeutend. In den Jahren der Massenmigration, zwischen 1989 und 1992 verlieren verließen jährlich mehrere Hunderttausende das Land, viele von ihnen bewarben sich um politische Asylrechte. Dieser Trend erreichte seinen Höhenpunkt im Jahre 1992, in diesem Jahr baten 116.000 rumänische Staatsbürger um Asylrechte im Ausland, die Mehrheit hat überwiegend deutsche und ungarische Nationalität. (Roman-Andren 2011:3) Ab 1993 nahm die Zahl der Auswanderer erheblich ab, aber ein neuer Trend, die temporäre Migration begann. Wegen der strengen Regeln der Fremdenpolizei der westeuropäischen Länder und wegen der geografischen Nähe war Ungarn in dieser Zeit eines der Hauptziele der rumänischen Gastarbeiter, und die Mehrheit hatte ungarische Nationalität. In derselben Zeit durchdrangen die rumänischen (mit rumänischer Nationalität) Gastarbeiter auch in andere Zielländer, so nach Italien und später nach Spanien, in erster Linie aus Moldau, aber ihre Zahl blieb noch weit unter der 2002 erreichten Höhe. Die Rolle dieser Pioniere der Migration war jedoch grundsätzlich wichtig, denn auf ihrer Ortskunde und gesellschaftlichem Kapital basierend begann die Massenmigration der späteren Jahre in die zwei genannten südeuropäischen Ländern. (Bleahu 2004:27; Gödri-Tóth 2010:164-167)

Die De-Ethnizisierung der Emigration und die neuen Zielländer

Die Auswanderung aus Rumänien trat 2002 in eine ganz neue Phase, als die Visumverpflichtung für die rumänischen Staatsbürger in der überwiegenden Mehrheit der EU-Mitgliedsstaaten endete abgeschafft wurde. Bisher verlief schon der Vorgang, den Dumitru Sandu „De-Ethnizisierung“ nennt. (Sandu 2001, zitiert: Gödri-Tóth 2010:165), das heißt, die ethnische Zusammensetzung der Auswanderer entsprach ungefähr der ethnischen Zusammensetzung der rumänischen Bevölkerung. Die deutsche Minderheit verlor verließ Rumänien bis dahin fast ganzheitlich, und die Einwanderung nach Ungarn der rumänischen Ungarn stellte sich an eine dynamische Gleichgewichtsstufe ein. Als neues Element erschien zugleich die Migration der rumänischen Roma, entsprechend ihrem Verhältnis innerhalb der rumänischen Gesamtbevölkerung.

Die meisten Quellen schätzen die Zahl der Rumänien verlierenden verlassenden Migranten zwischen 2002 und 2008 auf 2,5 Millionen (SOPEMI 2010, Otovescu 2012:441), obwohl der zirkulare und halblegale Charakter der Migration die Realität der Daten im Großen beeinflusst. Es ist aber zweifellos, dass eine Massenmigration ablief, während der sich jeder zehnte rumänische Staatsbürger nach kurzem Zeitablauf nach kurzer Zeit im Ausland fand. Neben der schon genannten ethnischen Ausgleichung unterschieden sich

die Migranten auch durch den die Hinsicht der anderen demographischen Merkmale von den früheren rumänischen Auswanderern: In ihrem Kreis nahm die Quote der Akademiker und der Frauen zu?, das Durchschnittsalter wurde aber niedriger als früher. (Suciu 2010:9-11; Mara 2012:27)

Das, dass die Wahl der rumänischen Migranten gerade unter den Ländern der Schengener Zone auf Italien und Spanien gefallen ist, kann auf mehreren Gründen zurückzuführen ist auf mehrere Gründe zurückzuführen. Die Sprache beeinflusste wahrscheinlich die Entscheidung von vielen: sowohl Italienisch als auch Spanisch (beziehungsweise in Katalonien Katalanisch) können gegründet auf die rumänische Sprachkenntnis relativ leicht verstanden werden, so war eines der wichtigsten Hindernisse viel leichter beseitigbar zu beseitigen in diesen Ländern als woanders, zum Beispiel in Deutschland. Damit gleich Ein ebenso wichtiger Faktor war daneben auch, dass die Nachfrage nach der ungebildeten Arbeitskraft in der Landwirtschaft und in der Bauindustrie in beiden Ländern drastisch zunahm, was den jungen Männern Arbeitsmöglichkeiten bot, solange sich die Frauen mit Haushaltshilfe unterhalten konnten. (Suciu 2010:16-18). Die Nachfrage nach der ungebildeten Arbeitskraft bedeutete wieder nicht, dass die aus Rumänien kommenden Migranten aus Rumänien wirklich ungebildet waren: Allgemein war in ihrem Kreis das „Deskilling“, das heißt nicht der Ausbildung entsprechende Arbeitsleistung. Das rumänische Lohnniveau war nämlich in dieser Periode so niedrig, dass eine ganz rationale Entscheidung für eine Diplompädagoge aus finanziellem Aspekt war, ein halbes Jahr als Saisonarbeiter in der Landwirtschaft oder als Putzfrau in Italien oder Spanien eine Stelle zu finden. (Pajares 2008:75; Soltész 2010:3)

Italien und Spanien waren zwar für die rumänischen Migranten aus vielen Hinsichten miteinander nicht verwechselbar miteinander. Die überwiegende Mehrheit der Migranten fuhr unter den historischen Regionen von Rumänien, aus Moldau und Dobrudscha nach Italien, und mehr als die Hälfte der aus der Walachei stammenden Migranten nach Spanien los. Die Situation von *Siebenbürgen* und *Partium* ist interessant, woher die Migration in der Richtung von Ungarn, obwohl im immer sinkenden Maß (10-20%), weiterhin bedeutend blieb, aber der andere Teil der Migranten entfernte sich in der verhandelten Zeit entsprechend dem landesweiten Durchschnitt im größeren Anteil nach Italien, im kleineren Teil nach Spanien. (Marcu 2009:166; Sandu 2010:278)

Neben dem Stammort bestimmte auch die Vermögenslage die Auswahl des Ziels der rumänischen Migranten. Es ist teurer, nach Spanien als nach Italien hinzukommen, so war ein solcher Trend vom Anfang an sichtbar, dass das die Vermögenslage und die schulische Qualifikation der in Italien Ankommenden im Vergleich der in Spanien Ankommenden vor der Migration niedriger war. Das war im Kreis aller drei Ethnien (Rumänen, Ungarn, Roma) eine allgemeine Erscheinung, aber das war schon die Besonderheit der ärmsten Roma-Migranten, dass ihre aus Italien ankommenden Gruppen am Rand der Städte, in Elendsvierteln unterkrochen (Romeurope 2012:11). Die durch die geächteten Roma gemeint und wirklich verübten Straftaten riefen eine Art (von) „moralische Panik“ im Jahre 2007 in Italien hervor, die aus vielen Hinsichten zu einer unwürdigen politischen Angelegenheit schwoll: Obwohl die rumänische Regierung die gegen die rumänischen Roma verübte behördliche Diskriminierung in Italien verurteilte, aber sie strengte sich an, „die Mehrheit“ der Rumänen von Roma vor der italienischen Öffentlichkeit abzugrenzen (Sigona 2008:9). Das Abstandhalten von Roma war auch für die rumänischen Migranten in Spanien kennzeichnend: Die in Spanien ankommenden Roma lebten zwar in viel besseren Finanz- und Wohnverhältnissen als die in Italien Lebenden, viele von ihnen unterhielten sich/ lebten aus Bettelei, und die Mehrheit der rumänischen Migranten fühlten bloßstellend, wenn die Öffentlichkeit zwischen Roma und Rumänen Gleichheitszeichen verwendete. (Pajares 2008:71-72; Soltész 2010:3).

Die besondere Beziehung zwischen Rumänien und Moldawien komplizierte besser die ethnische Struktur der rumänischen Migranten noch mehr? Laut dem 137. Gesetz aus (dem Jahre) 1990 können die Bürger von Moldawien „die Wiederherstellung“ der nach dem Zweiten Weltkrieg abgeschafften rumänischen Staatsbürgerschaft beantragen. Aber Rumänien war im Jahr 2002 und 2006 wegen dem des Drucks der Europäischen Union gezwungen, das zu beschränken, bis 2011 kamen zusammen 220 Tausend moldauische Staatsbürger zu Reisepässen, und zugleich zu dem Recht der visumfreien Einreise in die westeuropäischen Ländern. Die überwiegende Mehrheit der moldauischen Staatsbürger wanderte genauso durch Rumänien nach Italien und Spanien, wie die rumänischen Staatsbürger (Stoleriu et al 2011:5-17; Stemmer 2011:42-44).

Im Ausland bleiben oder zu Hause gehen?

Die Wirkung der Wirtschaftskrise auf die rumänischen Migranten

Nach den Daten der 2011 angefertigten Volkszählung überstieg die Bevölkerung von Rumänien nur kaum 19 Millionen im Vergleich der zu 2002 gemessenen 21,6 Millionen. Innerhalb von zehn Jahren nahm die Bevölkerung um 2,5 Millionen ab, was vor allem auf die Auswanderung zurückzuführen ist. Das ist eine

besonders schwere demografische Angabe jene Tatsache beherrschend, dass die die rumänische Bevölkerung stürmisch älter wird, und die Auswanderung beschleunigt nur diesen Vorgang beschleunigt. Es ist interessant, dass die Abnahme der Zahl der in Rumänien lebenden Ungarn langsamer ist, als die Abnahme der Zahl der Rumänen: Da die Auswanderung der rumänischen Ethnie gegenüber dem Jahr 2002 verhältnismäßig zunahm, die Auswanderung der Ungarn aber abnahm, so – obwohl die natürliche Abnahme die ungarische Bevölkerung im Vergleich der Rumänen ein schnelleres Tempo hatte – änderte sich ihr Verhältnis wesentlich nicht, blieb um 6,5% innerhalb der ganzen rumänischen Bevölkerung (Kapitány-Kiss 2010; Horváth 2012).

Die rumänische Migrantenbevölkerung schien am Ende der 2000-er Jahre, sowohl in Italien als auch in Spanien auf dem Weg der Integration anzulaufen: Außer den zahlreichen rumänischen Kultur- und Interessenvertretungsvereine bildeten sich rumänische Parteien, und die rumänische Kandidaten nahmen an den europäischen Parlamentswahlen teil. (Soltész 2010:3). Außerdem erwarben die rumänischen Migranten eine herausragende Wirtschaftsbedeutung in Italien und Spanien innerhalb von einigen Jahren: 2008 überwiesen die rumänischen Auswanderer 6,3 Billionen Euro nach Hause für ihre in Rumänien gebliebenen Familienmitglieder, aus denen 38% aus Italien, 27% aus Spanien kam (Suciu 2010:20). Andere Quellen schätzten die Größe der Überweisungen zusammen mit der außer Banksystem abgewickelten Überweisungen nach Hause im Jahr 2007 auf 10,6 Billionen Euro. (Ban 2009:10).

Die Wirtschaftskrise betraf aber besonders schwer die beiden Länder, vor allem die Bauindustrie, in der die verhältnismäßig meisten rumänischen Einwanderer arbeiteten. Die gebietsweise über 50% steigende Arbeitslosenquote zwischen den Migranten führte zu der Zurückwanderung vieler Rumänen, aber nicht jeder Migrant konnte oder wollte nach Rumänien zurücksiedeln. Einerseits stieg die Beschäftigungsquote auch zu Hause nicht, andererseits konnten die für die von den Überweisungen nach Hause abhängigen Familien verantwortliche Migranten nicht tun, nach Hause, in die Unsicherheit zu fahren, sie nahmen eher irgendwelche illegale und schlecht bezahlte Arbeit an, um zu bleiben zu können, obwohl es darauf dafür immer weniger Möglichkeiten eröffneten gab. Wie ein Migrant aus Spanien es formuliert: „Wir werden keinen anderen Wahl haben, nach Hause zu fahren, und Land zu bewirtschaften, wie unsere Großeltern das machten (...) aber wir können mindestens Bio-Tomaten und Fleisch ohne Chemikalieninhalt zu verzehren, was sich nur die reichen Menschen hier in Madrid leisten können.“ (Ban 2011).

Außer den Wirtschaftsfaktoren stören auch einige psychologische Faktoren die Heimkehr der Rumänen. Einerseits verknüpft sich die Migration eng mit der Vorstellung der persönlichen Herausforderung: unabhängig von der Wirtschaftsumwelt fühlen sich viele, dass es ein offenes Bekenntnis ihres Misserfolgs wäre, heimzukehren. Außerdem weckt die spanische und italienische Lage vor einigen Jahren noch immer bei vielen Hoffnung: Einige trauen weiterhin, dass sich die Wirtschaft des empfangenden Landes saniert, und es wird wieder eine Nachfrage nach ihrer Arbeit geben. Auch die in der Migration erwachsenden Kinder erschweren schließlich die Heimkehr: die einigen Jahre, die für eine Erwachsene keine große Bedeutung haben, sind für einen Grundschüler grundsätzlich wichtig. Ein solcher rumänischer Grundschüler, der seine ersten vier Klassen in einer italienischen oder spanischen Schule besuchte, würde sich schwer in eine rumänische Schule einordnen. (Ban 2011).

Infolge der wirtschaftlichen und psychologischen Faktoren war der herrschende Trend der vergangenen zwei Jahre statt der Umkehr der Migrationsabläufe eher die Verbreitung der rumänischen Diaspora, die Diversifikation nach den Zielländern. So wurden die Länder, Deutschland und das Vereinigte Königreich, die mit der Krise am besten trotzen können, immer beliebter im Kreis der rumänischen Migranten – inbegriffen diejenigen, die sich schon vor einigen Jahren nach Italien oder Spanien ansiedelten emigrierten. Die steigende Einwanderung in das Vereinigte Königreich zerzauste schnell den Gemützustand: Es führte neben den Presseerklärungen mit feindlichen Stimmen zur Beschränkung der Visumausstellung und zu einer großen Empörung ausgelösten auslösenden Gigantplakat-Kampagne, auf die das rumänische Magazin Gandul.info mit einer sarkastischen Gegenkampagne antwortete (Dhumieres 2013). Was die Vorgänge auf der Ebene der Europäischen Union betrifft, lässt sich der Anschluss von Rumänien zu der Schengener Zone zur Zeit (März 2013) noch weiter warten (HVG 2013), nicht im geringen Maß wegen der Angst der westeuropäischen Länder vor den rumänischen Migranten, obwohl es sich aus den Vorherigen eindeutig herausstellt: Vor einer Migrationswelle ähnlich zu den Jahren nach 2002 muss es nicht befürchtet werden (Jones 2013).

Schlusswort

Die rumänische Auswanderung zeigte eine sinkende Tendenz nach dem Massenanschlag zwischen 2002 und 2008, nicht wegen der Besserung der heimischen Wirtschaftslage, sondern wegen der

innegehaltenen Wirtschaftsleistung der Hauptzielländer, Italien und Spanien. Die Migrationsvorgänge hielten zugleich nicht, eine territoriale Diversifikation läuft, und der Durchschnittszeitraum in der Migration sinkt auch – so macht die Struktur der Auswanderung sowohl in ihrem Gebiet als auch in ihrer Dynamik veränderlich. Die Diaspora zeigt in ihrer ethnischen Zusammensetzung ein besser ausgeglichenes Bild im Vergleich der früheren Jahre, stellt die inneren Verhältnisse und die Bruchlinien der rumänischen Gesellschaft dar. Das ist aber noch fraglich, welche Auswirkungen die in dem vergangenen Jahrzehnt neue Dimension gewonnenen Migrationsvorgänge langfristig auf die demografischen Verhältnissen haben: Es ist befürchtend, dass die Massenmigration der jungen Erwachsenen die auch übrigens immer älter werdende rumänische Gesellschaft besonders unvorteilhaft betrifft.

Übersetzung: Kitti Csordás

Literatur

BALDONI, Emiliana (2010): La migración de Rumania: Nuevos y antiguos escenarios para la movilidad. *Obets. Revista de Ciencias Sociales*. 2010/2. 175-199. p.

BAN, Cornel (2011): Romania, emigrants don't go home. *Osservatorio Balcani e Caucaso*, 25.3.2011. <http://www.balcanicaucaso.org/eng/Regions-and-countries/Romania/Romania-emigrants-don-t-go-home-90826>

BAN, Cornel (2012): Economic Transnationalism and its Ambiguities: The Case of Romanian Migration to Italy. *International Migration*, 50. pp. 129–149.

BLEAHU, Ana (2004): Romanian migration to Spain. Motivation, networks and strategies. In: *New patterns of labour migration in Central and Eastern Europe*. Kolozsvár, AMM, pp.20-35.

DHUMIERES, Marie (2013): Worried about immigration? Then come to Romania - all our women look like Kate and Pippa. *The Independent*, 2013. január 31. <http://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/worried-about-immigration-then-come-to-romania--all-our-women-look-like-kate-and-pippa-8476016.html>

GHETAU, Vasile (2008): The Known and the Unknown Face of Romanian International Migration. *Előadás*, „Effects of Migration on Population Structures in Europe” Konferenz, Wien, IIASA, 2008. Dezember 1-2.

GÖDRI Irén – TÓTH Erzsébet Fanni (2010): Magyarország, Románia és Szlovákia kivándorlási folyamatai a rendszerváltozások után – eltérések és hasonlóságok. *Demográfia*, 2010/53. 2–3. pp. 157–204.

HORVÁTH István (2012): A migráció miatt fogy az erdélyi magyar. *Népszabadság*, interjú, készítette Szócs Levente, http://nol.hu/kulfold/20120218-a_migracio_miatt_fogy_az_erdelyi_magyar

HVG.hu (2013): Év végén lehet újra napirenden Románia és Bulgária schengeni csatlakozása. 2013. március 7. http://hvg.hu/vilag/20130307_romania_bulgaria_schengen

JONES, Jonathan (2013): Briefing: Immigration from Bulgaria and Romania. *The Spectator*, 2013. Januar 29. <http://blogs.spectator.co.uk/coffeehouse/2013/01/briefing-immigration-from-bulgaria-and-romania/>

KAPITÁNY Balázs – KISS Tamás (2010): Erdélyi magyarság: csökkenő létszám, változatlan arány. KSH Népszégtudományi Kutatóintézet, KorFa 2010/4.

KIDECKEL, David A. (2002): The unmaking of an East-Central European working class. In: Uő (szerk): *Postsocialism*. London, Routledge, pp. 114-129.

MARA, Isilda (2012): Surveying Romanian migrants in Italy before and after the EU Accession: migration plans, labour market features and social inclusion. The Vienna Institute for International Economic Studies, Norface Migration Discussion Paper No. 2012-24.

MARCU, Silvia (2009): Del este al oeste. La migración de rumanos en la Unión Europea: Evolución y características. *Migraciones Internacionales*, 2009/5.

OTOVESCU, Adrian (2012): Identity Features of the Romanian Immigrants From Italy. *Journal of Community Positive Practices*, 2012/3. pp. 441-461.

PAJARES Alonso, Miguel (2008): Migraciones y redes transnacionales: Comunidades inmigradas de Europa Central y del Este en España. Comunidades inmigradas de la Europa del Este. El caso del colectivo rumano en España. Barcelona, *Revista CIDOB d'Afers Internacionals*, 84. pp. 65-79.

ROMAN, Monica – ANDREN, Daniela (2011): The Case of Romania. 4th IZA Workshop on EU Enlargement and the Labor Markets: Migration, Crisis, and Adjustment in an Enlarged E(M)U. Budapest, 2011. július 1-2.

ROMEUEUROPE.org (2012): Roma Migrants from Bulgaria and Romania. Migration Patterns and Integration in Italy and Spain. http://www.romeurope.org/IMG/pdf/Migration_fin.pdf

SANDU, Dumitru (2010): Modernising Romanian society through temporary work abroad. In: BLACK, Richard – ENGBERSEN, Godfried – OKÓLSKI, Marek – PANTIRU, Cristina (eds.): *A Continent Moving West? EU Enlargement and Labour Migration from Central and Eastern Europe*. IMISCOE – Amsterdam University Press, pp. 271-287.

SIGONA, Nando (2008): The 'Latest' Public Enemy: Romanian Roma in Italy. The case studies of Milan, Bologna, Rome and Naples. Firenze, Osservazione.
http://www.osservazione.org/documenti/OSCE_publicenemy.pdf

SOLTÉSZ Béla (2010): A gyümölcszedés vége? Bolgár és román bevándorlók Spanyolországban. In: Délkelet Európa – South-East Europe, *International Relations Quarterly*, 2010/2.
http://www.southeast-europe.org/pdf/02/DKE_02_M_EU_SB.pdf

SOPEMI (2010): Romania (country profile). In: *International Migration Outlook 2010*, 236-237. p.

STEMMER, Anna (2011): The Republic of Moldova and the Migration. Migration and its Risks and Opportunities for the European Union. KAS International Reports, 2011 Oktober.

STOLERIU, Oana Mihaela – GROZA, Octavian - DIMITRIU, Radu Ionut – TURCANASU, George (2011): Migrants and Borders. Romania and Moldova. *EuroBroadMap Working Paper*,
http://www.migrant.ro/file/pagesleft/3_migrantinromanianr3.pdf

SUCIU, Oana-Valentina (2010): Migration and demographic trends in Romania: A brief historical outlook. CRCE 2010 Colloquium.

*

© DKE 2013

<http://www.southeast-europe.org>
dke@southeast-europe.org

Achtung! Lieber Forscher, liebe Forscherin! Wenn Sie sich auf diese Studie/diesen Artikel beziehen, oder wenn Sie einen Teil zitieren, bitte, schicken Sie dem Chefredakteur eine E-Mail auf die Adresse: dke@southeast-europe.org.

Béla Soltész: Auswanderung aus Rumänien am Anfang des XXI. Jahrhunderts. (Übersetzung: Kitti Csordás) *Délkelet-Európa - South-East Europe International Relations Quarterly*, Vol. 4. No.1 (Frühling 2013) 6 p.

Ich danke für Ihre Bemühung/Zusammenarbeit. *Der Chefredakteur*.